

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 114.

Neuenbürg, Samstag den 23. Juli

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsschulbehörden und Gemeinderäte.

Durch Erlaß des K. evang. Konsistoriums vom 15. d. Mts. sind für das Statsjahr 1887/88 für die Arbeitsschulen nachgenannter Gemeinden folgende Staatsbeiträge bewilligt worden und werden zur Ausbezahlung an die betreffenden Gemeindepflegen angewiesen werden.

Neuenbürg	150 M	Kapsenhardt	12 M
Reinberg	12 "	Langenbrand	15 "
Bernbach	15 "	Maisenbach	15 "
Biefelsberg	15 "	Reulsh	12 "
Birkenfeld	15 "	Oberlengenhardt	10 "
Conweiler	12 "	Oberniedelsbach	10 "
Dennach	15 "	Ottenhausen	12 "
Dobel	15 "	Salmbach	12 "
Engelsbrand	15 "	Schömberg	18 "
Feldbrennach mit Pfingweiler	20 "	Schwann	12 "
Herrnthal	24 "	Schwarzenberg	15 "
Igelsloch	9 "	Unterlengenhardt	6 "
		Waldbrennach	20 "

Es wird dies hiemit den betreffenden Behörden zur Kenntnis gebracht.

Den 19. Juli 1887.

K. gemeinschaftl. Oberamt.  
Hofmann. Cranz.

Revier Liebenzell.

### Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. August vormittags 1/2 9 Uhr

auf dem Rathaus in Liebenzell, aus dem Staatswald Distrikt II. Abt. Kaseberg, Dachsbau und Buchenhardt, sowie aus Distrikt III. Hummelberg:

12 Rm. Nadelholz-Koller zwei Meter lang, zu Pfählen, Riegeln etc. etc., 27 Rm. Nadelholz-Scheiter, 94 Rm. dto. Prügel und Anbruch und 70 gebundene Nadelholzwellen.

Revier Hirsau.

### Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 30. Juli vormittags 9 Uhr

werden auf dem Rathaus in Calw aus den Staatswäldungen Schleichborn, Hoffeld, Langemauer, Blindbergenebene, Oberer Hüllgrund, Obere Wardenhalde und an Scheidholz der Hutten Altbürg, Lützenhardt, Ottenbronn verkauft:

3632 St. Nadelholz-Langholz mit 281 Fm. I. Kl., 1440 Fm. II.—III. Kl., 954 Fm. IV.—V. Kl., 457 St. Nadelholz-Sägholz mit 304 Fm. I.—III. Kl.

Neuenbürg.

### Schwimmbad.

Das städtische Schwimmbad ist von jetzt an täglich vormittags von 8—11 Uhr dem weiblichen Geschlechte ausschließlich zur Benützung eingeräumt.

Den 18. Juli 1887.

Stadtschultheißenamt.

Bub.

### Privatnachrichten.

Calmbach.

### Abschieds-Feier.

Die Freunde und Bekannten des nunmehr von Calmbach scheidenden Kronenwirts

### Fritz Barth

(vulgo Jonas)

werden hiedurch zu dessen am Samstag den 23. Juli abends 8 Uhr

### im Gasthaus zur „Krone“

stattfindenden Abschiedsfeier ergebenst eingeladen.

### Dienstboten gesucht.

Ein manierliches ordentliches Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten einer bessern Familie gut bewandert ist und selbständig kochen kann, findet bis Jakobi Stelle. Nähere Auskunft erteilt die Red.

Neuenbürg.

### Fruchtbranntwein,

45, 50, 60 und 70 S pr. Liter,

### Nordhäuser Korn-Branntwein

80 S per Liter empfiehlt

Carl Buxenstein.

Neuenbürg.

Ein Viertel schönen

### Roggen

auf dem Halm verkauft

Sophie Link Wtw.

Neuenbürg.

Den ersten und zweiten Stock meines vordern

### Wohnhauses

nebst Zubehörden vermietet bis Martini.

Karl Hegelmayer.

Dobel.

Wegen Aufgabe des Pferde-Fuhrwerks verkauft der Unterzeichnete am

Montag den 25. (Jakobifeiertag)

mittags 1 Uhr

2 gut erhaltene starke Wagen, verschiedene starke Ketten, 3 Wagenwinden, worunter 1 Fuhrwinde, 1 starken Wende-pflug und allerhand Fuhr- und Bauern-geschirr.

Hierzu ladet Liebhaber ein  
Schultheiß Schuon.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

### Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

### Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

### Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Ernst Schall a. M., Calw.

### Naturweine,

deutsche und ausländische, garantiert rein, empfiehlt billigt

Illingen.

A. Kirchner.



Arubach.

# Hochzeits-Einladung.

Berwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns zur **Feier unserer Hochzeit**

auf Montag den 25. Juli (Jakobifeiertag)

in unser Gasthaus zum „Adler“ dahier

freundlichst einzuladen.

Friedr. Stoll.  
Emilie Wolfinger.

Neuenbürg.

Mehrere Kisten stark reifen

## Limburger Käse

habe, um schnell damit zu räumen, im Auftrag billigt zu verkaufen.

Wilh. Fieß.

Neuenbürg.

## Backsteinkäs,

etwas schadhast, giebt, so lange Vorrat, billigt ab

W. Köhler an der Brücke.

Neuenbürg.

Meinen geehrten Abnehmern gebe bekannt, daß bei mir noch verschiedene Sorten

## Brauntwein

unter Garantie für eigenes reines Erzeugnis, so lange der Vorrat reicht, abgegeben wird.

Karl Knüller, Küfers Wtw.

### Kronik.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Aus Bad Gastein wird unter dem heutigen gemeldet: Kaiser Wilhelm ist Abends 7 1/4 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. — Es erscheint nunmehr zweifellos, daß auch in diesem Jahre eine Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem österreichischen Kaiser stattfindet, sei es nun in Gastein oder auf der Rückreise unseres Kaisers in Salzburg.

Der Post schreibt man aus Zwickau: Einen interessanten Fund in der hiesigen Ratsbibliothek hat Diakonus Buchwald gemacht. Er fand zwei Drucke der von Luther verfaßten Schrift: „Theologie, deutsch“ in 1. und 2. Auflage. Das zweite Büchlein enthält außerdem eine eigenhändig geschriebene Widmung Luthers an den Erfurter Subprior Johann von Hirschfeld. Außerdem ist die Verhandlung Luthers mit Cajetan in Augsburg; die er später veröffentlichte, aufgefunden worden, und zwar diejenige, welche nicht die 8 geschwärzten Zeilen enthält, die Friedrich der Weise hatte vernichten lassen. Das letztere Exemplar ist das einzige bis jetzt bekannte. Weiter ist ein Brief Luthers aufgefunden worden, der einen Dank für ein Fäßchen Torgauer Bier enthält.

Die erste konstituierende Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen soll in den Tagen vom 15. bis 17. Aug. d. J. in Frankfurt a. M. gehalten werden. Sie wird von entscheidungsvoller Bedeutung für den Fortgang des ganzen Werkes sein.

(Soldat und Pfarrer.) Am letzten Sonntag stieg auf der Station Hochstadt ein stattlicher Einjähriger vom 80. Regiment mit einem Päckchen unter dem Arme aus. Er ging nach dem Pfarrhaus. Kurz darauf stand der Vaterlandsvertheidiger im Chorrock auf der Kanzel und hielt — den Gottesdienst ab, da der Pfarrer daselbst wegen Unwohlsein verhindert war. Kein Mensch ahnte, daß im Priesterornate ein Soldat stecke, der fast täglich in oder bei Hochstadt die Feldpredigten mitmacht. Seine Predigt gefiel allgemein. Ein Viertelstündchen nach dem Gottesdienste verließ er wieder als schmuder Soldat das Pfarrhaus.

(F. J.)

Meß, 19. Juli. Auf dem Bahnhof Pagny gab ein junger fein gekleideter Reisender, der aus Meß kam, heute Nachmittag 3 Uhr auf den französischen Polizeikommissär, den Nachfolger Schnäbeles, mehrere Revolvergeschosse ab, von denen zwei in den rechten Arm und einer in die linke Seite drangen. Ein Schuß ging in die Wand. Der Thäter gab an, Sandkerle zu heißen und bei Trier beheimatet zu sein. Der Zustand des Verwundeten scheint nicht gefährlich. Die Gründe zu der Unthat sind unbekannt.

Kehl, 20. Juli. Am 16. d. M. wurde beim Ziegelweg in der Nähe von Straßburg von badischen Pionieren ein französischer Spion verhaftet, welcher sich in der Nähe von unterirdischen Festungsarbeiten, wo Jedermann der Zutritt verboten ist, herumtrieb und sich in auffälliger Weise nach der Truppenstärke der größeren Festungen u. s. w. erkundigte. Ein Soldat des Pionierbataillons Nr. 14, durch dessen Entschlossenheit allein die Festnahme des Spions bewerkstelligt wurde, erhielt vom Bataillonskommandeur ein öffentliche Belobung.

In dem badischen Orte Burg, Amts Waldshut, schlug in der Nacht zum 16. d. der Blitz in ein von drei Familien bewohntes, mit Stroh bedecktes Haus, das augenblicklich in Flammen stand. Eine

vierzigjährige Frau, sowie der ganze Viehstand kamen in den Flammen um.

Baden, 16. Juli. Die schon seit langen Jahren im Besitze der Königin von England stehende Villa Hohenlohe in der Kapuzinerstraße dahier ist zu verkaufen; die hohe Eigentümerin scheint hiermit die Absicht, Baden noch einmal zu besuchen, endgiltig aufgegeben zu haben.

Baden-Baden, 18. Juli. Nachdem vor wenigen Tagen das Hotel Bellevue um 700 000 M. verkauft worden, hat sich ein zweiter Liegenschaftsverkauf abgewickelt, der von der unglaublichen Steigerung der Grundstückspreise in Baden-Baden zeugt. Eine Apotheke, die seit einem Jahrzehnt durch sechs Hände gegangen ist und jedesmal mit bedeutendem Gewinn veräußert wurde, ist letzte Woche um den Preis von 435 000 M. in die Hände eines Sohnes des verstorbenen Wirtes zum Holländischen Hof übergegangen, wahrhaft ein großstädtischer Preis.

Aus Baden, 20. Juli. Der badische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung feierte gestern und heute sein 42. Jahresfest in Durlach, welche Stadt ein festliches Gewand angelegt hatte.

Württemberg.

Friedrichshafen, 20. Juli. Ihre Königlichen Majestäten empfingen heute den Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin, sowie des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Baden. Höchstlieblich trafen mittelst Extraboots gegen 2 Uhr hier ein, nahmen an der K. Tafel teil und kehrten gegen Abend wieder nach der Mainau zurück.

Am Sonntag den 24. Juli wird ein Extrazug von Stuttgart nach Friedrichshafen und zurück ausgeführt:

Sinfahrt:

Stuttgart ab 1.00 früh,  
Friedrichshafen an 7.00 mrg.

Rückfahrt:

Friedrichshafen ab 9.10 abds.  
Stuttgart an 2.40 früh.

Die Eisenbahnverwaltung behält sich vor, die Billetabgabe am Samstag den 23. Juli 1887 mittags 12 Uhr zu schließen.

Stuttgart, 20. Juli. Der angekündigte Extrazug, welcher gestern gegen 1 Uhr, von Berlin kommend, auf dem Bahnhof eingetroffen, war nicht mehr stark besetzt; er hatte schon unterwegs, insbesondere in Würzburg und Heilbronn zahlreiche Teilnehmer abgegeben. Er langte mit etwa 100 Fahrgästen hier an, von denen die Hälfte in der Bahnhofrestauration speiste, um mit den nächsten Zügen südwärts weiter zu fahren. Sicher ist, daß der Extrazug bei seiner Rückfahrt nach Berlin wenigstens doppelt so stark besetzt sein wird, als bei seiner Ankunft.

(S. M.)

Stuttgart, 20. Juli. Gestern Abend ist ein 1 1/2 Jahre altes Kind von einem Riesfuhrwerk überfahren worden und blieb sofort tot. Das Kind befand sich in einem Kinderwägelchen auf dem Trottoir; in demselben Moment, als das Fuhrwerk vorbeifuhr, kippte das Wägelchen über das Trottoir hinunter, wobei das Kind heraus und unter ein hinteres Rad des Fuhrwerks fiel.

Miszellen.

Die Stiefmutter.

Erzählung

aus dem Mittelalter von Franz Eugen.

(Nachdruck verboten.)

In dem stattlichen Hause des Rats-  
herrn Matthias Weise standen zwei junge  
Mädchen in der tiefen Fensternische des  
Wohngemachs und flüsterten eifrig zusam-  
men, während in dem andern Fenster die  
Muhme Utra die Spindel fleißig tanzen  
ließ, und an dem lodernden Kaminfeuer,  
das trotz des warmen Frühlingsabends  
hell brannte, in einem hochlehnigen Arm-  
stuhl der Hausherr saß, ein Blatt Perga-  
ment in der Hand. Sein Haar war grau  
und tiefe Furchen zogen über die hohe,  
etwas kahle Stirn, aber der feurige Blick,  
der eben unter den buschigen Brauen  
hervor auf die hübsche Mädchengruppe  
am Fenster hinsah, strafte diese Zeichen  
des Alters Lügen. Die beiden jugend-  
lichen Gestalten dort bildeten in der That  
eben eine reizende Gruppe, wie sie sich  
umschlungen haltend die Köpfe gegenein-  
ander neigten, so daß die rötlich blonden  
Locken der einen sich mit dem dunkeln  
Haar der andern mischten. Die Blondine  
war Maria Wendelin, die Gespielin der  
Tochter des Hauses, welcher die weichen-  
blauen Augen, das feine Oval des Gesichts,  
die wirklich an Lilien und Rosen mahnende  
Haut, der purpurrote, schwellende Mund  
einen so beständenden Reiz verliehen,  
daß man die andere neben ihr fast über-  
sah, obgleich Hildegard Weise vielleicht die  
schönere von beiden war; aber ihre hohe  
Gestalt war, wie das auf der Grenze der  
Kindheit oft der Fall, von übergroßer  
Schlantheit, und die hellen, von langen,  
dunkeln Wimpern umsäumten Augen er-  
schienen fast zu groß in dem mageren Ge-  
sichtchen, dem überdies die schwarzen, über  
der feinen Nasenwurzel sich vereinigenden  
Brauen einen zu ersten Ausdruck gaben,  
wenn die schön geschnittenen Lippen gerade  
nicht lächelten.

„Nun, habt ihr euch immer noch Ge-  
heimnisse anzuvertrauen?“ rief der Haus-  
herr jetzt den beiden Mädchen zu. „Kommt  
lieber hier her zu mir und seht euch den  
Niß zu dem Lusthäuschen an, den ich mir  
habe zeichnen lassen.“ Maria slog herbei,  
und auf dem Bärenfell zu Matthias Füßen  
niederkniend, schaute sie mit lautem Aus-  
ruf der Bewunderung auf die Zeichnung,  
die er ihr hinhielt. Hildegard war hinter  
den Stuhl des Vaters getreten und  
musterte über seine Schultern weg den  
Niß.

„Ihr habt mir ja noch nichts davon  
gesagt, Vater, daß Ihr ein Lusthäuschen  
bauen wollt,“ sagte sie.

„Ich wollte dich eigentlich damit über-  
raschen, Kind, wenn du wieder kommst,  
aber nun dünkt es mich doch besser, wenn  
der Niß auch deinen und Marias Beifall  
hat. Seht hier“, fuhr er, mit dem Finger  
auf die Mitte der Zeichnung deutend, fort,  
wo der Garten etwas ansteigt, soll das  
Lusthäuschen stehen, von drei Seiten ge-  
schlossen, damit die darin Sitzenden kein  
kalter Zugwind trifft, aber nach Süden  
gegen den Fluß und die Berge hin offen,  
nur mit ein paar Säulen abgeschlossen,

wie ich das in meiner Jugend in Welsch-  
land gesehen. An heißen Sommertagen  
können wir dann draußen vor dem Thor  
das Abendbrod essen, und die Frische und  
die Kühle dort genießen. Nun gefällt es  
 euch so, Kinder?“

„Herrlich!“ rief Hildegard, in die Hände  
klatschend. „Laßt den Bau nur gleich be-  
ginnen, Vater, damit ich alles fertig finde,  
wenn ich aus dem Kloster heimkomme.“

„Und was meint Ihr, Maria, Ihr  
seid so still?“ sagte Matthias, sich so tief  
zu ihr herabbeugend, daß die Spitzen  
seines grauen Bartes ihre rosigen Wangen  
streiften.

Sie bog sich zurück, und die großen,  
feuchtschimmernden Augen voll zu ihm  
aufschlagend, seufzte sie: „Ich dachte nur,  
wie glücklich Hilde ist, einen so guten  
Vater zu haben, der ihre Wünsche er-  
füllt, ehe sie dieselben noch ausgesprochen.“

Matthias strich leicht mit der Hand  
über ihre goldschimmernden Locken und  
flüsterte in ihr kleines Ohr: „Vielleicht  
findet sich einst jemand, der eben so bereit  
ist eure Wünsche zu erfüllen, wenn es  
auch gerade kein Vater ist.“

„Um Gott, da läutet es schon!“ rief  
Maria aufspringend, „und die gestrenge  
Frau Rennebaum hat mir noch ausdrück-  
lich befohlen, vor dem Abendläuten zu  
Hause zu sein, weil der Knecht keine Zeit  
hat, mich abzuholen; da wird es wieder  
schöne Schelte geben!“

„Kengstigt Euch nicht, Kind,“ sagte  
Matthias sich erhebend, „ich selbst werde  
Euch nach Hause führen, denn ich habe  
ohnedies mit Eurem Vormund zu reden,  
und da will ich schon Sorge tragen, daß  
Ihr keine Schelte bekommt.“

Maria erglänzte. „Ihr selbst wollt mit  
mir gehen? O wie gütig seid Ihr!“  
sagte sie und beugte sich über seine Hand,  
um sie zu küssen. Aber er zog sie hastig  
zurück.

„Nicht doch, Maria! dazu seid Ihr zu  
alt, oder“, setzte er unhörbar hinzu, „ich  
noch nicht alt genug.“

„Ei, Matthias, rief vom Fenster her  
jetzt die krächzende Stimme der Muhme  
Utra, „habt Ihr denn Euer Zipperlein  
ganz vergessen, von dem Ihr neulich so  
arg gezwackt worden, daß Ihr an dem  
feuchten Frühlingsabend noch so spät aus-  
gehen wollt.“

„Ihr werdet doch ein bißchen Reizen,  
wie es auch der Jüngste einmal bekommen  
kann, nicht das Zipperlein nennen, Muhme“,  
versetzte Matthias unmutig. „Der Rupert  
soll sich bereit machen, mich mit der  
Laterne zu begleiten, es wird dunkel sein  
bis ich nach Hause komme, und du, Hilde,  
nimm nicht zu lange Abschied von Maria,  
ich gehe nur meinen Mantel zu holen,  
dann bin ich fertig.“ So redend verließ  
der Ratsherr mit so jugendlich raschem  
Schritt das Zimmer, daß die Muhme ihm  
kopfschüttelnd nachsah.

„Ja, ja,“ murmelte sie vor sich hin,  
wenn ein alter Mann auf Freiens Füßen  
geht, mag er von Sicht und Zipperlein  
freilich nicht reden hören.“

Die beiden jungen Mädchen nahmen  
indessen mit vielen Küffen und zärtlichen  
Worten Abschied von einander, und fielen  
sich immer von neuem in die Arme, so  
daß Matthias, der, in seinen Mantel ge-

Stuttgart, 21. Juli. Für den  
Extrazug, der gestern um 5 Uhr 15 nach  
Berlin zurückgegangen, waren 174 Fahr-  
billette verkauft; in Heilbronn nahm der  
Zug weitere Fahrgäste ein und zwar 16  
II. und 27 III. Klasse.

Leutkirch, 20. Juli. Am 25. ds.  
Mts. findet in hiesiger Stadt die Jahres-  
versammlung der württ. Gemeinde- und  
Korporationsbeamten statt. Der Besuch  
scheint sehr zahlreich zu werden, da wichtige  
Gegenstände auf der Tagesordnung stehen.

Calw, 20. Juli. Auf dem heutigen  
Viehmarkt waren 877 Stück zugeführt.  
Anfänglich standen die Preise etwas hoch  
und erst nach einigem Rückgang kam et-  
was mehr Leben in den Handel. Dem  
Herdemarkt waren 92 meist ältere Pferde  
zugeführt, auch hierin ging der Handel  
flau. Auf dem Schweinemarkt konnte nur  
zu gedrückten Preisen abgesetzt werden.  
Zugeführt waren 61 Körbe Milchschweine  
und 48 Stück Läufer. Preis der ersteren  
M 15—20 pr. Paar. — Ein Landwirt  
von Deufringen verlor auf dem heutigen  
Markt den Erbs für ein Paar Ochsen im  
Betrag von 800 M. Eben machte er der  
Polizei Anzeige, als ein Junge ihm seine  
Beifejtasche samt Inhalt zurückerstattete.

Die Zahl der Kurgäste in Wildbad  
hat 3000 überschritten.

Schweiz.

(Verunglückte Touristen.) Aus Bern,  
den 19. d. wird telegraphisch gemeldet:  
Nach hier eingegangenen Nachrichten  
sollen bei Besteigung der Jungfrau sechs  
Touristen verunglückt sein, die Nachforsch-  
ungen nach denselben seien bis jetzt ver-  
geblich gewesen und hätten nur ergeben,  
daß die 6 verunglückten Touristen Schweizer  
seien.

Ausland.

Die Angelegenheit der bulgarischen  
Fürstenwahl wird dem Schicksal nicht  
entgehen, auf die lange diplomatische Bank  
geschoben zu werden. Wie aus einer Re-  
gierungserklärung im englischen Unter-  
hause hervorgeht, ist die Frage der Zu-  
stimmung der Mächte zur Wahl des  
Prinzen von Coburg zum Fürsten von  
Bulgarien überhaupt noch nicht erörtert  
worden, da eine solche Frage für die  
Signatarmächte erst entsteht, wenn der  
Sultan die Wahl sanctioniert habe. Ein  
derartiger selbstständiger Schritt ist nun  
aber vom Sultan schwerlich zu erwarten,  
er wird sich vielmehr hinter allerlei Aus-  
flüchte stecken und hieraus läßt sich auch  
die Behandlung ermesfen, welche die Wahl  
des soburgischen Prinzen seitens der  
Mächte erfahren wird.

London, 21. Juli. Die Daily News  
meldet aus Petersburg: Die afghanische  
Grenzfrage wurde gestern befriedigend ge-  
löst. Rußland empfängt das Gebiet  
zwischen den Flüssen Rujchl und Murg-  
hab, welches den Pendschehturkmenen durch  
die jüngste Grenzabsteckung genommen  
worden ist; dagegen acceptirt Rußland  
die englische Grenzlinie am Dzus und  
verzichtet auf die Distrikte, worauf es laut  
dem Abkommen von 1873 Anspruch hatte.  
Meruttschal verbleibt mithin bei Afghanistan.  
(S. M.)



hüllt, wieder hereingefommen war, nachdem er ihnen eine Weile lächelnd zugehört, endlich sagte: „Nun ist's aber genug, Kinder; man sollte denken, Ihr trenntet Euch für Jahre, statt für ein paar kurze Wochen.“

Maria machte sich rasch aus Hildegards Armen los, und zur Ruhme Afratretend, sagte sie: „Wenn Ihr es mir gestattet, so werde ich in Hilbes Abwesenheit Euch zuweilen besuchen.“

„Thut was Euch Vergnügen macht,“ war die mürrische Antwort, aber Ihr werdet wenig Kurzweil finden in der Gesellschaft einer alten Frau wie ich.“

„Ruhme, warum bist du immer so unfreundlich gegen Maria?“ fragte Hildegard vorwurfsvoll, als die Thür sich hinter dieser und dem Ratsherrn geschlossen hatte.

„Weil sie mir nicht gefällt. Rote Haare und Erlenholz wachsen auf keinem guten Boden.“

Du wirfst doch Marias goldenes Haar nicht rot nennen! Das Haar der Barbara Nonnensträßer drüben, das die Farbe der Rüben in unserm Garten hat ist rot, aber Marias Locken glänzen wie gesponnenes Gold, und scheint die Sonne darauf, so ist's als trage sie um den Kopf einen goldigen Heiligenschein.“

(Fortsetzung folgt.)

### Flüssige Kohlen säure.

(Im Auszug aus dem „Frankf. Journal“, zugleich zur Ergänzung des Art. Bieraus schant mit flüssiger Kohlen säure in Nr. 108 u. 109 d. Bl.)

Herrn A. Krupp in Essen gebührt das Verdienst, durch die wissenschaftlichen Untersuchungen angeregt, die erste technische Verwendung der flüssigen Kohlen säure ins Werk gesetzt zu haben. Durch ihn erhielt Dr. Haydt in Hannover die Mittel, um auf dem Krupp'schen Werke Compressionsapparate in großem Maße zu construiren. Krupp nützt beide wichtigen Eigenschaften der flüssigen Kohlen säure aus, nämlich die Herstellung einer tiefen Temperatur und eines hohen Druckes für seine „Werkzeuge des Friedens“, die Kanonen. Mittels der ersteren werden sie neu „bejeelt“, durch die zweite wird ihre Widerstandsfähigkeit erhöht.

Das war aber nur der Anfang einer jetzt bereits stark entwickelten Industrie; es wurden Fabriken gegründet im Brohlthale, wo die täglich frei ausströmende Kohlen säure auf etwa 2000 Kubikmeter geschätzt wird, welche etwa 4000 Kilogramm flüssiger Säure entsprechen, sowie in Berlin, wo das Gas auf chemischen Wege entwickelt und comprimirt wird. Die Actiengesellschaft für Kohlen säure-Industrie versendet Tausende von eisernen Flaschen mit 2—8 Kilogramm flüssigem Inhalt. Die Flaschen oder eigentlich Cylinder aus starkem Schmiedeeisen sehen zwar nicht recht vertrauenerweckend aus, wenn man weiß, daß die darin gefangene Säure einen Freiheitsdrang von 180 Pfund auf jeden Quadratcentimeter ausübt, sind aber dennoch ganz ungefährlich zu handhaben, so daß noch nie ein Unfall vorgekommen ist, trotzdem sie sich größtentheils in ganz ungeübten Händen befinden; sie werden amtlich auf 250 Atmosphären Druck

geprüft, gewähren also vierfache Sicherheit. Wozu braucht man nun diese vielen Flaschen? Noch ist kaum zu sagen, welche mannigfaltige Verwendung dieselben noch finden werden; bis jetzt ist erst der Anfang dazu gemacht, diese gleichsam auf Flaschen gezogene Kraft, die einen jederzeit bereiten, nach Belieben regulirbaren Druck liefert, in die Praxis einzuführen. Die beiden bisher verbreitetsten Anwendungen sind: zum Bieraus schant und zur Mineralwasserfabrikation, worüber Hans Staudacher in den Münchener „Neuesten Nachr.“ folgende Mitteilungen macht:

Der Münchener Bräuhausgast, an das stündliche Auflegen frischer Banzen gewöhnt, hat freilich keine Ahnung von den Schrecken, die dem Provinzialen in kleineren und leider auch größeren Städten, im heimlichen Dunkel der Keller bereitet werden, wo das nimmer sich leerende Faß das Licht des Tages scheut, wo der Wirt oft sauer blickende Reste innig gesellt und ihnen durch einen kräftigen Druck mit einem ermunternden Werkzeuge ein freundliches Aeußeres gibt. Da hat man einst jene Lustpressionen froh begrüßt, von denen man später erkannte, daß sie das Bier mehr verunreinigen als conserviren und hier wird die Kohlen säure ihre Triumphe feiern. Betritt man jetzt einen solchen Keller — kein verbotener Eingang mehr — da steht die eiserne Flasche, verbunden mit einem Druckregulator d. h. einem ziemlich großen Cylinder mit Manometer und Ventil, in welcher aus jener die gasförmige Kohlen säure eingelassen wird, bis sich ein Druck von etwa 1 1/2 Atmosphären zeigt. Von diesem geht eine Röhre in das Faß — nicht das frühere „Postfäßchen“, sondern von respectabilem Umfange — und eine zweite Röhre führt aus diesem in das Schenklokal. So bleibt nun das Bier stets von allem Luftzutritt abgeschlossen von einer Atmosphäre reiner Kohlen säure bedeckt, und jedes Glas, das oben gezapft wird, ist immer reicher an Kohlen säure, je mehr das Faß auf die Reige geht. Was selbst dem Bräuhausgaste Bedenken einflößt, der gehobene Banzen, — hier ist dazu keine Berechtigung mehr!

Hunderte von Wirten, namentlich in Norddeutschland, haben dieses Schenkverfahren eingeführt und sind sehr damit zufrieden. Es sind beglaubigte Proben angestellt worden, wonach ein in Anbruch genommenes Faß vier Wochen lang unter dem Drucke der Kohlen säure belassen wurde, ohne daß nachher die geringste Veränderung am Bier bemerkt werden konnte. Die Kosten sind nicht bedeutend; sie stellen sich gegenwärtig auf höchstens 60—70 S für den Hektoliter Bier, was durch die stets gleiche Qualität und den Ausschluß aller Verluste aufgewogen wird. Der Mineralwasserfabrikant, der die flüssige Kohlen säure anwendet, ist befreit von allen Umständenlichkeiten, welche die eigene chemische Herstellung und Reinigung dieses Gases ihm bisher verursacht hat, der Consumant wird sich, wenn sonst Reinlichkeit im Geschäfte herrscht, bei der absoluten Reinheit der flüssigen Kohlen säure nicht mehr über unangenehmen Beigeschmack seines „Springers“ zu beklagen haben. Ja, ein durch die Vereinfachung der Apparate

hochentzückter Fabrikant schreibt sogar, er könne nun die ganze Arbeit in die „gute Stube“ verlegen!

(Schluß folgt.)

(Fresko-Anekdote vom Walde.) Ein Bäuerlein, welches dieser Tage von seiner bessern Hälfte aus dem Wirtshause heimgeholt wurde, ersuchte den ihnen auf diesem Gange begegnenden Arzt um Behandlung und Beobachtung seiner Frau, weil sie ihm vorhin verdächtig erschienen, als ob sie von einem wütenden Hund gebissen worden wäre. — Ohne eine Antwort abzuwarten, hat die resolute Ehehälfte um Behandlung ihres Mannes wegen „Wasserschene“, denn er trinke die ganze Woche hindurch nur Wein und Bier.

(Zu bequem.) Bergfex: „Wann wird einmal die Zeit kommen, wo die Gebirge mit ordentlichem Trottoir versehen werden!“

(Immer im Verufe.) Musikprofessor (wird in der Sommerwohnung durch das Gebrüll der Ochsen im Stalle gestört): „Piano, Pianissimo, meine Herren!“

[Verwertung unreifer Aepfel.] Falläpfel, wenn sie ziemlich ausgewachsen sind, eignen sich sehr gut zum Kochen von Aepfelgelée. Vollkommen reifes Obst giebt weniger Gelée, indem der Gallertstoff in die Zuckerbildung übergegangen ist. Man wäscht die Aepfel, schneidet sie in zwei bis vier Stücke, kocht sie weich und läßt sie drei Tage in einem Gefäß stehen. Die Früchte dürfen nicht geschält werden, weil in und an der Schale der meiste Gallertstoff enthalten ist. Nachdem die Breimasse in einem Sack durch eigenes Gewicht oder gelinden Druck ausgepreßt ist, wird der Saft durch Kochen eingedickt, wobei nach Bedürfnis Zucker zugesetzt wird. Man kann die Masse so kochen, daß sie sich in Flaschen füllen, oder so dick, daß sie sich kalt schneiden läßt. Welches Gewürz zuzusetzen ist, kommt auf den Geschmack an. Wer viel Quitten hat, mische sie unter die Aepfel. Diese geben nicht nur einen feinen Geschmack, sondern auch sehr viel Gelée.

[Kalte Leberpeise.] Diese ist ein sehr gutes Gericht auf dem Abendtisch, da sie ein schönes Ansehen hat und Jedermann angenehm zu sein pflegt. Man bereitet sie, indem man eine Kalbs-, Rinds- oder Schweineleber 10 Minuten lang in kochendes Wasser legt und sie dann fein hackt. Dazu setzt man, ebenfalls gut gehackt, 1/4 Kgr. fetten Speck, 3 weichgekochte Zwiebeln und einige Trüffel, worauf alles mit etwas Salz, Pfeffer und Gewürz durchknetet und dann durch ein Sieb getrieben wird. Nachdem man einige Gläser Rotwein darauf geossen hat, läßt man die Masse etwas dicklich kochen und thut sie dann in eine mit Butter gut geschmierte Form, worin sie bei langsamem Feuer ungefähr 1 1/2 Stunde baden muß. Umgestülpt und erkalte, garniert man die Speise mit sauer eingemachten Kirscheln, Pflaumen oder kleinen Essiggurken nebst Peterfilienblätter oder Tomaten.

Auflösung des Rätsels in Nr. 113. Streben, Sterben.